

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Nachricht von einem anderen Stern  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-510116>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nachricht von einem anderen Stern

Sie rüsteten ab.  
Sie wußten nicht, wann,  
sie wußten nicht, ob  
ein Krieg kommen kann.

Sie rüsteten ab.  
Sie wünschten nicht Sand,  
den Kopf einzugraben  
in Traummännchens Land.

Sie machten sich Gedanken  
und tauschten sie aus.  
Sie sagten, unser Stern  
ist ein grüngrünes Haus.

Sie hatten auch Furcht  
und ängstigten sich.  
Und sie spürten den Wind,  
der über die Baumwipfel strich.

Und sie sagten, das Meer  
gibt wie der Stern uns Speise.  
Und sie hungerten nicht mehr.  
Ihre Sprache war leise.

Und sie fürchteten sich noch immer.  
Und die Zeit war sehr lang.  
So lang wie der Amazonas  
und der Jangtsekiang.

Aber sie lernten, immer klarer zu denken  
und wußten zuletzt,  
ihre Gedanken veränderten den Planeten  
und die Gesellschaft seiner Anwohner jetzt.

Auch die Gedanken der anderen,  
die ihrerseits ihresgleich waren.  
Das geschieht irgendwo zuerst  
und in irgendwelchen Jahren.

Sie hatten Mut dort, die Väter.  
Wir werden wie sie denken und zu ihnen hin.  
Schön ist es, zu erfahren, wenn wir kühn sind –  
das Leben hier ist nicht ohne Sinn.

Albert Ehrismann

## Zivilcourage doch nicht nutzlos?

«Der Bürger ist den Mächtigen hilflos ausgeliefert; er wird manipuliert, ohne daß er etwas dagegen unternehmen könnte.» – «Sie geben sich Illusionen hin, wenn Sie glauben, ein Machtregime kümmere sich auch nur einen Deut um Proteste von Intellektuellen, besonders solchen im Ausland?» – «Uebernehmen Sie, AbisZ, die Verantwortung für das Blutbad, das entstände, wenn Untertanen in einer Diktatur demonstrierend auf die Straße gingen?» – Kleine Auslese aus Leserbriefen als Antwort auf einen Artikel, in dem AbisZ seinen Glauben an die Wirksamkeit von Äußerungen der Zivilcourage kundtat und empfahl, Parlamentarier, Regierungsstellen, fremde Botschaften usw. mit offenherzigen Briefen zu bombardieren und an öffentlichen Demonstrationen teilzunehmen.

Es scheint, die Entwicklung der Dinge übers Jahresende habe unserem Mitarbeiter recht gegeben. Wir freuen uns darüber und erteilen ihm gerne noch einmal das Wort zu diesem Thema. Red.

Erstaunliche Zeichen für die Wirksamkeit allgemeiner Zivilcourage haben gegen Jahresende einen Sonnenstrahl durch düstere Wolken auf die politische Landschaft fallen lassen. Wär's möglich, daß sich mit den Jahren eine allgemeine Wetterbesserung, oder doch wenigstens lokale Aufheiterungen daraus entwickeln könnten? Wir wollen nicht auch noch unter die (Fehl-)Prognostiker gehen; aber eins ist sicher: Es kann gar nicht genug Menschen geben, in Ost und West, in Süd und Nord, die Nebel spalten und Wolken beiseite schieben! Wer seine eigene Freiheit hochhält – die Freiheit, seine Meinung offen zu sagen, zu schreiben oder zu demonstrieren – der mehrt die Freiheit in aller Welt. Wir sind, Gott sei Dank, doch nicht so hilflos in unserer Gesamtheit, wie wir in Stunden der Depression schon geglaubt haben.

\*

Franco, Spaniens Generalissimus-Diktator, hat die einfachen und doppelten Todesurteile «gnadenweise» in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt. Auch die sind noch hart genug für Taten, die man den Angeklagten in keiner Weise schlüssig nachweisen konnte, was in jedem Lande mit wirklich unabhängiger Justiz zum Freispruch hätte führen müssen. Wie kam Franco dazu? Schließlich war doch einer seiner Ober-Folterknechte umgebracht worden?

Das war nicht immer so. Hugo Wild im TA:

«Noch vor sieben Jahren hat er (Franco) trotz päpstlichem und anderen Appellen mit zynischer Geste einen Grimau den Würgern ausgeliefert. (...) (Heute aber) mußte sich Madrid bewußt sein, daß es nicht nur eine spanische Opposition gegen sich hatte, sondern daß in allen Kontinenten Protest laut wurde. Franco-Spanien hat als «faschistischer Ueberlebender» mühsam genug den Weg zurück zu den Nationen gefunden. (...) Zudem schwemmen jedes Jahr mehr Millionen Touristen Milliarden ins Land. In all dem wollte man keine Rückfälle riskieren.»

Vielleicht hat das polnische Exempel, wo ein Herrscher durch spon-

tane Streiks und Demonstrationen aus dem Sattel gehoben und aus der Stalltür gefeuert wurde, dem alten Diktator zu denken gegeben? Uebrigens: Warschau wagt es nicht, die Streikenden an der Ostsee zu bestrafen. Warum wohl nicht?

\*

Auch in Leningrad ging nach langem Zögern endlich Gnade vor ... nein, nicht vor Recht, aber vor Terror. H. W.:

«Kein Regime ist alt und stur genug, daß es gegen Ausbruch elementaren Widerspruchs gefeit wäre. Sogar die Sowjetunion meldet jetzt erstaunliche Zeichen oppositioneller Zivilcourage: Künstler wie Oistrach und Richter, die in Moskau ihre Konzerte absagen; Sacharow, der gleichzeitig im Weißen Haus in Sachen Angela Davis, im Kreml gegen das Leningrader Judenurteil protestiert.»

Wie war doch der Name? Oistrach? War das nicht der, welcher ... Doch, genau der ist's: Der große Geiger, der vor einigen Jahren in Zürich ein Konzert geben wollte und damit unsere staatliche Sicherheit ins Wanken zu bringen drohte; der den Kantonsrat C. und andere staaterhaltende Elemente auf die Palme trieb; der Mann, der einen derart subversiven Bogenstrich hat, daß die Säulen am Rathaus ins Wanken geraten wären ob der kommunistischen Töne, so daß empörte Leserbriefe, kleine Anfragen und ...

Lassen wir's dabei bewenden! Heute, wo der Oistrach durch seinen Protest alles – aber auch wirklich alles! – aufs Spiel gesetzt hat, sind die Staaterhalter nicht mehr gerne an ihr lächerliches staaterhaltendes Gebrüll erinnert. Mit der Vergeßlichkeit ihrer Mitmenschen rechnend – wer kann sich so verzweckte russische Namen schon merken? – rufen auch sie heute mit: «Bravo Oistrach! Sag's ihnen, den verd...!»  
«Ja, es existiert so etwas wie eine Internationale des Protestes, ein weltumspannendes Menschenrechtstamtam. Guter Ausklang des Jahres, in welchem ein neo-beethovenisches «Alle Menschen werden Brüder» vielleicht nicht nur wegen seiner Melodie zu den Hits zählte.»  
Hoffen wir's!  
AbisZ